

Über Schutzpocken-Impfung und Impfzwang [Fortsetzung]

Autor(en): **Schmidtbauer, Matthäus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des
Sauter'schen Institutes in Genf**

Band (Jahr): **20 (1910)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1038102>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ab. 2. Was die Frage der Diät anbetrifft, so ist die absolute Milch-Diät nach unserer Ansicht nur bei Gegenwart der Nierenentzündung statthaft, im andern Fall können die kranken Kinder während den starken Fiebern außer der Milch auch magere Suppen: Hafer-, Gersten- und Reisschleim genießen und um den Durst zu stillen können sie, außer den schon genannten Tees, auch Zitronen-, Himbeer-, oder selbst reines Brunnenwasser trinken, auch mit Tee verdünnte Milch. Bei der Abschuppungsperiode können sie auch Milchspeisen und gekochtes Obst genießen, selbst auch schon ein wenig zartes Huhn. Sobald aber kein Fieber mehr vorhanden ist, und mit der Wiederkehr des Appetits, ist den Kindern, besonders den älteren, schon alles zu erlauben, was überhaupt gesunde Kinder essen dürfen. Während des Bestehens der Krankheit ist der Genuß von Fleischsuppe, Fleisch, Eiern und mit Eiern zubereiteten Mehlspeisen streng zu vermeiden und ist der Kochsalzzusatz zu den Speisen auf das Minimum zu beschränken.

Bei dieser Beobachtung der Diät und bei der Vermeidung von Bädern und anderen Wasseranwendungen werden die allermeisten Fälle von Scharlach ohne Nierenerkrankung und ohne andere schwere Komplikationen oder Nachkrankheiten verlaufen.

Über Schutzpocken-Impfung und Impfwang.

(Von Matthäus Schmidtbauer.)

(Fortsetzung)

Und Dr. Skelton schreibt: „Ich habe viele Jahre zur großen Impfarmee gehört, möchte aber nicht länger die Verantwortlichkeit auf mich nehmen, da die Vaccine nicht bloß

nicht schützt, sondern auch Ursache anderer Krankheiten ist.“

Und diese Behauptung wird ganz unanfechtbar in den Medizinalstatistischen Mitteilungen des **Kaiserlichen Gesundheitsamtes** begründet und es werden in denselben schreiende Belege erbracht. Von 1892 auf 1894 melden sie nicht weniger als 72 Todesfälle infolge der Impfung oder neben dieser. Diese Mitteilungen nennen als Impffolgen: Rötung der Haut am geimpften Arme, ausgebreiteten Impffrotlauf über einzelne Teile des ganzen Körpers, Wanderrose und Abszeßbildung, Impffrotlauf am ganzen Körper, akute und chronische Hautausschläge, Blatternausbruch, Knötchenausschlag mit Fieber und Anschwellung der Achseldrüse, masern- und friesellähnliche Ausschläge, die Furunkulose und Pemphigus, Impetigo contagiosa (d. i. die ansteckende Eiterflechte), Vaccineausschlag am ganzen Körper, chronische Ekzeme der Haut u. s. w. Und dieselben Mitteilungen aus dem **Kaiserlichen Gesundheitsamte** 1892, I. Band, 1. Heft, S. 25, schreiben weiter: „An Todesfällen unter den Erstimpfungen hat es in diesem Jahre weniger als sonst gefehlt, während in den Monaten Juni und Juli 1889 auf zirka 11 Millionen Einwohner nicht weniger als 29.433 Kinder des ersten Lebensjahres starben.“ Ferner: „Wie alljährlich, so ist auch 1892 eine Anzahl der geimpften Kinder bald nach der Impfung an zufällig (?) hinzugeetretenen Krankheiten mancherlei Art gestorben.“ — Endlich möge noch angeführt sein, was Dr. Rauchfuß vom Findelhause in Petersburg aus dem Jahre 1864 über die dort stattgefundene Vaccination berichtet. Die Kuhpocken-Impfung, sagt er, zeitigte 321 Erkrankungen bei den Findelkindern, unter denen 146 starben (Dr. Reitz, Schutzpocken-Impfung).

Wir bemerken nachdrücklichst, daß wir in der

Lage wären, diese Aufzählungen von Erkrankungen und Todesfällen infolge der Kuhpockenimpfung noch um eine große Anzahl zu ergänzen; doch genügt für unseren heutigen Zweck sicherlich schon das bereits vorgeführte Kranken- und Totenmaterial.

Und was die Statistik betrifft, auf die man sich in diesem Antrage beruft? — Diese wird nur zu oft so geformt, wie man sie eben braucht. Nur ein paar Beispiele. Wie wir bereits oben gesehen haben, bestand die ursprüngliche Impferei in der sog. Inokulation. Nachdem dieses Pockenjaen fast in ganz Europa ausgebreitet war und die schrecklichen Pockenfeuchen immer größeren Umfang annahmen, traten endlich ihre Gegner auf. Der Kampf war erbittert — gerade wie heute zwischen den Impfverteidigern und den Impfgegnern. Und siehe, die Inokulatoren griffen zur Statistik und stellten Zahlenangaben auf, aus denen hervorgehen sollte, daß von 1000 Inokulierten höchstens 1 bis 3 starben, während Ferro auf Grund offizieller Daten zu beweisen vermochte, daß „Einer“ von 18 Inokulierten diesem Verfahren zum Opfer fiel (Dr. Reiz). Ferner: Während des 10 jährigen Zeitraumes von 1780 bis 1789 starben in Württemberg 13.364 Menschen an Blattern; von 1800 bis 1809 aber 21.699. Prof. Rußmann führt die Zahl der in den Jahren 1780—1789 in Württemberg an den Pocken Gestorbenen an und schreibt statt 13.364, — 23.364 und aus dieser um 10.000 Todesfälle vergrößerten Zahl zieht er seine Schlüsse; er findet: „die jährliche Pockensterblichkeit betrug in der Zeit von 1780—1789 nach den erhobenen Totenzahlen 2336“, statt 1336. — Dr. Thilenius machte seinerzeit den „Reichsboten“ weiß, daß Schweden seit 1801, „seit der Einführung der Impfung“, keine große Pockenepidemie mehr gegeben habe und diese Behauptung ist unwahr,

denn im Jahre 1873/1874 als Schweden wie kein anderes Land Europas durchgeimpft war, hatte Schweden eine Pockenepidemie größer und heftiger als in den meisten Epidemiejahren des verrufenen vorigen Jahrhunderts. Oder sollen wir auch noch des Märchens Erwähnung tun von den 23.400 Blatterntoten Franzosen im Kriegsjahre 1870/1871 und die in Wirklichkeit nicht 6000 waren? — Und solches leistet sich die Statistik, von der schon der hervorragende Bakteriologe Dr. med. v. Nießen schreibt, daß sie fast ausschließlich von Anhängern der Impfung stamme und deshalb nicht unparteiisch sei.

3. In diesem Dokument wird ferner behauptet: „Experimentell wurde der Wert der Impfung von Woodwille und Willan nachgewiesen. Die Inokulation echter Blattern schlug bei Geimpften fehl.“

Dieser experimentelle Beweis — beweist übrigens sehr wenig. Sagt doch schon Dr. M. B. Freund, Dozent an der Universität Breslau, in seiner Schrift: „Die animale Vaccination“ u. unter anderem: „Man könnte, um die Schwierigkeiten antiseptischer Maßnahmen zu umgehen, daran denken, die Pustelentwicklung überhaupt zu unterdrücken, also eine Vaccination ohne Vaccine zu erzeugen. Daß das beim Menschen mit und ohne Erkrankung der Impfstellen vorkommt und bei Tieren experimentell zu erreichen ist, steht fest. Damit ist aber erwiesen, daß die Impfsättigung des Organismus nicht von den fertigen Pocken aus sich vollzieht, sondern durch die von der Impfstelle fortgeführten Keime und daß der örtliche Prozeß zur Erzielung der Immunität nicht notwendig ist. Der Tierversuch hat aber auch gezeigt, daß die Fortschwemmung der inokulierten Vaccinestoffen noch vor jeder nachweislichen örtlichen Veränderung erfolgt, so

daß man tatsächlich letztere verhüten kann ohne die Schutzwirkung aufzuheben.“

(Fortsetzung folgt).

(Zeitschrift für Erziehung und Unterricht.)

Korrespondenzen und Heilungen.

Berlin, den 15. Oktober 1909.

Tit. Direktion der Sauter'schen Laboratorien
Genf.
Sehr geehrter Herr Direktor!

Dank der Vorzüglichkeit der Sauter'schen homöopathischen Mittel habe ich in den letzten Monaten wieder einige sehr schöne Kuren gemacht.

Ein Herr von ungefähr 40 Jahren litt seit mehreren Monaten an chronischer **Darmentzündung**, mit Leibschmerzen, Verstopfung und Diarrhöe, abwechselnd; die Verdauung des Darmes war gänzlich aufgehoben und der arme Mann war dadurch sehr schwach und blutarm geworden, die hiesigen Ärzte konnten trotz aller Mühe, die sie sich gaben, und trotz der gewissenhaften Pflege, die Krankheit nicht heilen. Da wandte sich der Kranke, durch Freunde dazu aufgefordert, an mich, um ihn in Behandlung zu nehmen. Ich verordnete ihm die im **Manual** und **Bouqueval** gegen Darmentzündung angerathenen Mittel, dabei ließ ich ihn bei jeder kleinen Mahlzeit 3 Korn Lymphatique 1 trocken nehmen, bei Darmkoliken 3 Tropfen Gelbes Fluid in einem Löffel Wasser und täglich einmal den Leib mit Gelber Salbe einreiben. In Zeit von weniger als 3 Wochen war der Herr von seiner chronischen Darmentzündung vollständig geheilt.

Eine Dame von ungefähr 30 Jahren litt an **Gebärmutterentzündung**, sie hatte sehr starke Leib- und Rückenschmerzen, namentlich

zurzeit der Monatsregel. Der sie behandelnde Arzt glaubte aber an Darmentzündung, behandelte sie auch darnach und natürlich erfolglos. Ich verordnete der Frau A 1 + L 2 + O 5, 3. V., Vaginalkugeln und warme Einspritzungen mit A 2 + O 5 + W. Fl., überdies warme Sitzbäder, in wenigen Wochen war die Frau wieder ganz gesund.

Eine andere Dame litt an **Gebärmutterblutungen** infolge einer schon vor mehreren Monaten überstandenen Frühgeburt, da erinnerte ich mich, in den **Annalen** mehrmals gelesen zu haben, daß A 1 mit O 5 in 3. bis 5. Verdünnung, solche Blutungen mit Hilfe von Einspritzungen mit Blauem Fluid, auch in hartnäckigen Fällen, zu stillen vermochten. Ich wendete diese Mittel an und schon nach wenigen Tagen wurden die Blutungen geringer und in Zeit von 5–6 Wochen hatten sie vollständig aufgehört.

Empfangen Sie, hochgeehrter Herr Direktor, meine hochachtungsvollen Grüße.

Frau J. M.

Sturier (St. Neuenburg), 25. Nov. 1909.

Herrn Dr. Imfeld,
Genf.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Am 27. September bat ich Sie brieflich um eine Konsultation wegen meinem **nervösen Herzleiden**, meinen **Magenkrämpfen**, und meinen Schmerzen in der Nierengegend infolge leichter **Nierenentzündung**. Ich hatte schon seit längerer Zeit von mehreren Ärzten mich behandeln lassen, aber bisher stets ohne wesentlichen Erfolg. Am 29. September schrieben Sie mir und rieten mir zu folgender Kur: 1. Täglich, schluckweise während des Tages, 1 Glas trinken der Lösung von 1 Korn Angioitique 1, 1 Korn Febrifuge 1, 1 Korn Lymphatique 2